

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 4. März 1905.

№ 26.

Die Witwenunterstützung.

In einem „Zur Sterbegelderböschung“ überschriebenen Artikel in Nr. 21 des „Corr.“ sucht Kollege -ltz. in Hannover den Nachweis zu erbringen, daß die von mir in Nr. 15 des „Corr.“ in Vorschlag gebrachte Erhöhung des Sterbegeldes bei einem zu zahlenden Beiträge von 5 Pf. nicht möglich sei. Ich gebe ohne weiteres zu, daß — Versicherungstechnisch gerechnet — die von mir vorgeschlagenen Sätze als zu hoch erscheinen können. Wollten wir aber so rechnen, wären fast sämtliche Unterstützungsleistungen des Verbandes nicht existenzfähig. Erinnern will ich nur an die Invalidenunterstützung, bei der — nach diesem Modus gerechnet — zwei Drittel des Verbandsvermögens festgelegt werden müßten. Unter den gegebenen Verhältnissen ist das jedoch nicht notwendig.

Im Jahre 1903 verausgabte der Verband z. B. die folgende Summe von 785 656,15 Mk. an Arbeitslosen- und Reiseunterstützung. Wenn das Gros der Kollegen sich nicht fortgesetzt in sicherer Kondition befände, wäre die Auszahlung dieser Unterstützung nicht möglich. Dasselbe ist mit der Krankenunterstützung und allen übrigen Unterstützungszweigen der Fall. Eines deutet eben das andre. Alle Kassengründungen beruhen auf der Solidarität ihrer Mitglieder und wären nicht existenzfähig, wenn jedes Mitglied mehr oder weniger in den Genuß der Unterstützungen kommen würde.

So tritt im Verbandswohl der größte Teil der Mitglieder nicht in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung, ein anderer Teil erfreut sich einer guten Gesundheit bis an sein Lebensende und bezieht weder Kranken- noch Invalidenunterstützung. Dieses Verhältnis trifft bei allen Unterstützungszweigen zu.

Kollege -ltz. wird einwenden, daß doch alle Mitglieder sterben, und die Argumentation auf diesen Unterstützungs- zweig daher keine Anwendung finden könne. Gewiß sterben alle Kollegen, man darf aber auch die große Situation innerhalb des Verbandes nicht vergessen. Im Gau Rheinland-Westfalen sind z. B. in den Jahren 1894 bis 1903 nicht weniger wie 3937 Kollegen neu- und 1464 wieder eingetreten, während 304 Kollegen freiwillig austraten und 1698 ausgeschlossen wurden. 5401 Zugänge in den zehn Jahren stehen mithin 1994 Abgänge gegenüber. Das Verhältnis dürfte im Gesamtverbande nicht viel anders sein; auch hier wird man mit etwa 1500 Kollegen jährlich rechnen müssen, welche freiwillig oder gezwungen dem Verbands den Rücken kehren. Diese Kollegen scheiden aus und verlieren ihre Rechte zugunsten der verbleibenden Mitglieder. Leider haben wir eine große Zahl Kollegen, welche leichtsinnig oder aus anderen Ursachen ihre wohlverworbenen Rechte vercherzen. Diese bedauerliche Erscheinung wird wohl nie verschwinden. Die Verhältnisse sind in Wirklichkeit eben ganz andere, wie das theoretisch oder versicherungstechnisch ausgerechnet werden kann.

Der Verband ist mit einem ewigen Jungbrunnen zu vergleichen, da das Gros der Kollegen sich stets mehr im jugendlichen Alter befindet. Während in früheren Jahren, als der Verband prozentual noch schwach war, die Kollegen in gereiftem Alter überwogen, ist heute das Gegenteil der Fall. Man kann hinfommen, wohin man will, überall findet man fast ausschließlich nur jüngere Kollegen. Der Unterschied ist am besten zu beurteilen, wenn man in frühere Wirkungskreise zurückkehrt und außer wenigen alten Bekannten nur neue jugendliche Gesichter sieht. Kollege -ltz. läßt bei seinen Berechnungen die Bewegungstatistik ganz außer acht und kommt hierdurch zu der irrthümlichen Auffassung, daß die Durchführung meines Vorschlages nicht möglich sei. Gewiß, wenn der Verband dauernd stagnierte, mithin keine Zu- und Abgänge hätte, würde der zu diesem Zwecke geforderte Beitrag von 5 Pf. sehr bald erhöht werden müssen. Der Verband besteht aber jetzt bereits etwa 40 Jahre und bin ich sicher, daß eine nach zehn Jahren nach Art des von mir angeführten Niedereuropais gemachte Aufstellung ziemlich daselbe Resultat ergeben wird. Die Sterbefälle können sich nur noch prozentual so viel vermehren, wie die Organisation an Mitgliedern zunimmt. Dies muß in erster Linie berücksichtigt werden.

Des weitern fällt für meinen Vorschlag ins Gewicht, daß nur verhältnismäßig wenige Kollegen mit einer großen Beitragszahl mit Tod abgehen.

In Rheinland-Westfalen stellt sich das Verhältnis bei den in den Jahren 1899 bis 1. Oktober 1904 gestorbenen Kollegen wie folgt:

Nachleistung von	unter 50 Beiträgen	starben	15 Kollegen,
" " " 50 bis 100	" " "	" " "	13
" " " 101 " 200	" " "	" " "	21
" " " 201 " 300	" " "	" " "	12
" " " 301 " 400	" " "	" " "	11
" " " 401 " 500	" " "	" " "	7
" " " 501 " 600	" " "	" " "	1
" " " 601 " 700	" " "	" " "	2
" " " 701 " 800	" " "	" " "	3
" " " 801 " 900	" " "	" " "	4
" " " 901 " 1000	" " "	" " "	3
" " " über 1000	" " "	" " "	10

Zusammen 102 Kollegen.

Hiernach starben nicht weniger wie 79 Kollegen nach Leistung bis zu 500, während 13 von 500 bis 1000 und nur 10 von über 1000 Wochenbeiträgen. Ob das Verhältnis im Gesamtverbande sich anders gestaltet, entzieht sich ja meiner Kontrolle. Möglich, daß es etwas ungünstiger ist. Wenn also nichts Zutreffendes in meiner Berechnung wäre, könnte es nur die Höhe des Durchschnittssatzes von 375 Wochenbeiträgen pro Sterbefall sein, weil ich hier das Verhältnis von Rheinland-Westfalen für den Gesamtverband gelten lassen mußte, da mir weiteres Material nicht zu Gebote stand.

Nach meinem aus der Praxis entnommenen authentischen Ziffermaterial glaube ich den Beweis geleistet zu haben, daß es wohl möglich ist, bei 5 Pf. Beitrags- erhöhung ein Sterbegeld von 75 Mk. pro 100 volle Wochenbeiträge leisten zu können. Sollte aber wider Erwarten der Generalversammlung die Höhe zu gewagt erscheinen, so steht es derselben immer anheim, den Satz in etwas zu ermäßigen. In den nächsten Jahren wird man dann auf Grund der gemachten Erfahrungen meine Angaben bestätigen finden.

Der Grundgedanke meiner Ausführungen geht dahin, eine stufenmäßige Erhöhung des Sterbegeldes von 100 zu 100 vollen Wochenbeiträgen als den gerechtesten Modus einzurichten, und kann ich mich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Generalversammlung unter Zugrundelegung meiner Ausrechnung die Frage zum Wohle der Organisation lösen wird.

Essen (Ruhr).

E. M.

Aus Oesterreich.

Das Interesse der österreichischen Gesamtkollegenchaft steht im Banne der Tarifrevision, die nunmehr in das entscheidende Stadium tritt. Das Tarifamt, die vorbereitende Behörde, hat sich in seiner anfangs Februar abgehaltenen Vollversammlung mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt, und die beiden Tarifentwürfe, die ver- tragsmäßig von den beiden Seiten am 1. Januar über- zugeht worden waren, einem vierzehngliedrigen Komitee zugewiesen, das aus sieben Gehilfen und sieben Prinzi- palen besteht. Dieses Komitee hat die Aufgabe, den Ver- such zu machen, die Differenzen in den vorliegenden zwei Tarifentwürfen tunlichst zu beseitigen. Inwiefern dies gelingen wird, ist allerdings keine große Frage. Die endgültige Entscheidung obliegt nach dem Beschlusse des Tarifamtes einer Delegiertenversammlung, die aus je 28 Gehilfen und 28 Prinzipalen bestehen wird, und deren Wahl durch die beiderseitigen Kronlandsvereine erfolgt. Die Aufstellung der Mandate erfolgt in der Weise, daß Niederösterreich 6, Böhmen 4, Mähren 3, Oberösterreich, Steiermark, Tirol mit Vorarlberg und Galizien je 2, Salzburg, Schlesien, Bukowina, Kärnten, Krain, Küsten- land und Dalmatien je 1 Delegierten von jeder Seite wählen. Zur Beratung des Schriftgießertarifes wird ein eignes Komitee, bestehend aus drei Gehilfen und drei Prinzipalen, eingesetzt. Die Beratungen dieser Komitees sollen „tunlichst“ bald, nach einem frühern Beschlusse des Tarifamtes im März, beginnen.

Somit scheint alles zu klappen, und das goldene Zeit- alter des neuen Tarifes scheint nicht mehr allzuferne zu liegen. Freilich, was es bringen wird, das rät man ver-

gebens. Nur aus einem Passus des Protokolls der Tarif- amtsversammlung kann man, wenn man will, heraus- lesen, daß die Differenzen zwischen den beiderseitigen Ent- würfen gewaltige sein müssen. Daß die beiden Organe der Prinzipale und Gehilfen bereits die Duvertüre zu den Tarifverhandlungen spielen, habe ich in meinen letzten Berichten mitgeteilt. Die „Buchdruckerzeitung“, welche dieselbe sehr lebhaft, aber auch sehr vorzeitig eingeleitet hatte, hat später sanftere Töne angeschlagen, da merkwürdigerweise trotz ihrer Aufforderung an die Prinzipale, sich über die prinzipiellen Forderungen der Gehilfen zu äußern, kein einziger in ihren Spalten das Wort ergreifen wollte. In ihrer letzten Nummer nun schreibt das Prinzipalsblatt, daß die bevorstehenden Verhandlungen nur wieder mit einem Kompromisse schließen können, auf dessen Gelingen sie im Interesse des gewerblichen Friedens hoffen wolle. „Die von beiden Seiten aufgestellten Tarifentwürfe stellen sich wohl in manchen Punkten als kontrovers dar, er- scheinen jedoch nicht derart, daß die Ansichten unüber- brückbar wären.“ Es habe sich bereits zweimal gezeigt (das letztemal allerdings mit Ach und Krach!), daß Ver- träge zustande kamen, und sie zweifle nicht, daß es auch diesmal zu einem solchen führen werde. Voraussetzung sei aber, daß beiderseits nicht Starr an den Entwürfen festgehalten werde, und daß beiderseits guter Wille zu Kompensationen vorhanden sei. — Soweit das Prinzipals- blatt. Freilich, wenn das tatsächlich die Forderungen der Prinzipale sein sollten, was man hört, nämlich die Fest- legung der Hauptpositionen des gegenwärtigen Tarifes auf weitere zehn Jahre, sowie die Einföhrung des Be- rechnens an der Segmaschne, das in Oesterreich noch nie bestanden hat, wogegen nur an wenigen Orten eine Erhöhung des Minimums eintreten soll — dann wäre es beim besten Willen unmöglich, zu dem von der „B.-Z.“ scheinseitig erhofften Ziele zu gelangen. Denn es scheint, als ob die „B.-Z.“ nur deshalb von „nicht unüberbrückbaren Ansichten“ in den beiden Entwürfen spricht, um sich für später das freilich schon ziemlich ab- genutzte Argument zu reservieren, daß die Gehilfenver- treter die Unnachgiebigkeit gewesen seien.

Eine interessante Entscheidung hat das Wiener Tarif- schiedsgericht betreffs der Bedienung eines zweiten Ziegels gefällt, insofern, als es in bezug auf Bezahlung einen eigentümlichen Unterschied konstatierte zwischen Drucker und Maschinenmeister. Nach dem österreichischen Tarife ist nämlich ein Maschinenmeister berechtigt, falls ihm eine Ziegelpresse außer seiner Maschine zugewiesen wird, 10 Proz. Zulage zu verlangen. Es geht daraus doch klar hervor, daß, falls einem Drucker ein zweiter Ziegel zugewiesen wird, er gleichfalls diese 10 Proz. zu beanspruchen hat, um so mehr, als auch sonst im Tarife kein Unterschied zwischen Drucker und Maschinenmeister gemacht wird. Da es nun den Prinzipalen zu belieben scheint, den Ziegeldruckern ohne Entschädigung zwei Ziegel zuzuwiesen, so stellt man sich geflissentlich auf den logischen Stand- punkt, daß nur Maschinenmeister und nicht Drucker ver- pflichtet werden können, einen zweiten Ziegel zu bedienen. Wenn der Drucker dies aber tut, so ist die Höhe der Ent- schädigung, die er zu verlangen sich berechtigt glaubt, ihm überlassen. „Es hat einigen Herren Prinzipalen gefallen — sagt der „Borr.“ — auf Grund dieses Urteils und ihrer Unkenntnis des Tarifes einen schärfern Ton anzuschlagen. Wenn die Herren es wünschen, so kann diese schärfere Tonart noch in den letzten Tagen der Geltungsdauer dieses Tarifes auch von uns übernommen werden, zu wessen Vor- und Nachteil, darüber mögen die Herren Scharfmacher nachdenken.“ Der angeführte Passus im österreichischen Tarife hat überhaupt zu den meisten Klagen Anlaß gegeben, und es ist sicher zu hoffen, daß er im neuen Tarife eine präzisere Fassung erhält. Hat ja einmal ein Tiroler Prinzipalschiedsrichter erklärt, der Tarif be- rechtige wohl den Maschinenmeister, die Zulage zu ver- langen, es sei aber nicht die Pflicht des Prinzipals fest- zulegen, daß er dem Verlangen nachkommen müsse!

Die erste Nummer des 7. Jahrganges der Wiener „Graphischen Revue Oesterreich-Ungarns“ ist mit einer ziemlich verpöhten Festschrift in einer Auflage von 3000 Exemplaren erschienen. Die äußerst vornehme Aus- stattung des umfangreichen Festes unterscheidet sich auch durch das Format sehr zum Vorteile von seinen Vor- gängern und berechtigt zu der Hoffnung, daß es mit den

zahlreichen Schwesterblättern im Deutschen Reich in erfolgreichster Konkurrenz zu treten imstande sein werde. Die Einderkrankheiten dieser von der Graphischen Gesellschaft in Wien herausgegebenen Monatschrift sind hoffentlich glücklich überstanden, und sie kann nun ihre selbstgesteckte Aufgabe erfüllen, „sowohl aus Liebe zum Schönen wie auch im Interesse der Existenz mitwirken an der Pflege und Hebung der Kunst Gutenbergs, zu lernen und zu lehren, damit die österreichische Typographie nicht nur mit den künstlerischen Erzeugnissen anderer Länder konkurrieren kann, sondern deren Berufszugehörige auf Grund ihrer Qualifikationen auch in der Lage sind, sich bessere Lebensbedingungen zu schaffen.“ Wie ja die Leser des „Corr.“ wissen, hat die Wiener Graphische Gesellschaft eine eigene Druckerei mit Unterstützung des Wiener Verbandsvereins errichtet, um diese Nummer auch bereits hergestellt wurde. Diese Druckerei, die unter verantwortlicher Leitung des Obmannes der Gesellschaft steht, ist ein moderner Betrieb in kleinem Maßstabe, auf den nur die Vertreter der organisierten Gehilfenschaft Einfluß ausüben können, und der Wunsch, daß sie prosperieren möge, ist ein um so berechtigter, als Wien an typographischen Unternehmungen, die von den Gehilfen gegründet wurden und ihre Aufgabe nicht erfüllen, keineswegs arm ist. Graphische Gesellschaften, welche den typographischen Gesellschaften im Reich nachstreben, gibt es außer der Wiener noch in Brünn und einigen kleineren Städten Mährens, deren aller Organ die „Graphische Revue“ ist.

Ueber den neuen Handelsvertrag mit Deutschland haben die österreichischen Prinzipale eine derartige Freude, daß sie wahre Lobeshymnen auf jene singen, die „den harten Kampf um die Zölle mit so gutem Erfolge durchgekämpft haben...“, deren sachverständiges und wohlwollendes Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche der Interessenten nicht hoch genug gerühmt werden kann.“ Sie haben aber tatsächlich auch alle Ursache, zufrieden zu sein, und hoffentlich verschwinden jetzt bald die bis zum Ueberdruße angestellten lamentationen über die ausländische Konkurrenz und wird es der Gehilfenschaft leichter, sich auch zu jenen Arbeitsbedingungen anzuschwingen, die die ausländischen Arbeiter genießen. Was insbesondere das Druckgewerbe anbelangt, wird durch den neuen Handelsvertrag ein Einfuhrzoll für Druckformen eingeführt, nach dem für mehrfarbige, mit Gold und Silber bedruckte, mit Lichtdrucken oder mit Hilfe der photographischen Schnelltypiermaschine hergestellte Kopien oder solche mittels der Tiefdruckpresse erzeugt 55 Kronen, für andere zweifarbige 15 Kronen, für nichttypisierte Preisurkunden und Kataloge 12 Kronen pro 100 Kilogramm zu bezahlen sein werden; dagegen bleiben Bücher, Druckschriften, Kalender mit literarischen Beigaben, Zeitungen, wissenschaftliche Karten, Musikalien, beschriebenes Papier, Alben, Manuskripte, Kupfer- und Stahlstiche, Holzschnitte, Kunst- und Photographien aus feinerem Zolle frei. Der Einfuhrzoll für Luxuspapiererzeugnisse beträgt 55 Kronen, für Ansichtskarten und Waffenzugnisse der Bildbrudermanufaktur (ein- oder zweifarbige) einschließlich von Silberbildern, ferner Lichtdrucke 55 Kronen; mehrfarbige Silberbilder und Ansichtskarten 55, 65 und 75 Kronen. Nach der Statistik des deutschen Außenhandels werden für den Betrag von 36 Millionen Mk. jährlich Druckerzeugnisse von Deutschland nach Oesterreich eingeführt, während der Export von Oesterreich nach Deutschland den Wert von kaum einer Million Mark repräsentiert. Bei den Papieren wurden die Zölle auch ziemlich stark erhöht. Den ausgiebigsten Schutz erfahren durch den neuen Handelsvertrag die Schriftgießereien, und es zeugt von gutem Willen der großen deutschen Schriftgießereien, daß sie durch Ankauf von Wiener Häusern dem Schaden vorbeugt haben. Der Einfuhrzoll für Buchdrucklettern, Zinken, Einlassungen und Ornamente aus Schmelzmetall wurde von 12 auf 25 Kronen erhöht, Schriften aus Messing und anderen unedlen Metallen sowie Klischees zahlen 50 Kronen. Bei schwarzen Farben tritt eine Erhöhung auf 14 Kronen, für andere zubereitete Farben auf 24 Kronen ein. Der Zoll für Druckmaschinen und Pressen erhöht sich von 28,57 auf 34 Kronen. Man sieht, der neue Zolltarif bringt, wie das Mädchen aus der Fremde, jedem etwas. Der Wiener „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Die Stellung unserer Prinzipale ist jetzt eine ganz exzeptionelle. Durch das Konzeptionswesen im Inlande gestützt, kommt noch der Schutz gegen auswärtige Konkurrenz durch die Zölle. Und bei alledem wollen sie den Gehilfen nicht einmal das zum Leben Notwendige gewähren!“

Im Jahre 1904 zeigt nach dem Berichte der Gewerkschaftskommission die österreichische Gewerkschaftsbewegung abermals einen Aufschwung. Zahlreiche Kollektivarbeitsverträge (die nach dem neuen Gewerbegeetze, über das ich demnächst näher berichten werde, auch gesetzliche Kraft erhalten können) sind die Resultate der aufstrebenden Arbeiterorganisationen, die sich immer mehr festigen und an Mitgliederzahl zunehmen. Die Gesamteinnahmen der österreichischen Gewerkschaftskommission betragen im Jahre 1904 43826 Kronen, gegenüber dem Vorjahre um 6300 Kronen mehr; die Ausgaben belaufen sich auf 39230 Kronen. Die durchschnittliche Zahl der zahlenden Gewerkschaftsmitglieder betrug 120630. Streikgelber wurden 38988 Kronen eingenommen und 35910 Kronen ausbezahlt.

Die Budapest Kollegen von den Zeitungen haben vor einiger Zeit Beschlüsse gefaßt, um die Sonntagsruhe erzwingen durchzuführen. Wie namentlich es wäre, den Beschlüssen auch die Tat folgen zu lassen, zeigt, daß in der Zeit der eben beendeten Wahlen die Sonntagsruhe

für die Zeitungen einfach aufgehoben war. Das wahrte liehen oder acht Wochen. Aber nicht genug an dem, sogar als Kossuth, der „künftige Mann“ Ungarns, an einem der letzten Sonntage beim Kaiser zur Audienz besohlen war, hatte der Handelsminister die Gewogenheit, die Sonntagsruhe abermals für die Budapest Zeitungen „in liberaler Weise“ zu dispensieren. Das ist so ziemlich die ganze „Liberalität“ der liberalsten ungarischen Regierung. Austr.

Korrespondenzen.

B. Warmen. Unsr Haupt-Bezirksversammlung fand am 19. Februar im Gewerkschaftshause hier selbst statt. Laut Präsenzliste waren anwesend aus Warmen 64 (Mitglieder 140), Remscheid 28 (60), Schwelm 8 (10), Keinop 1, Burg a. d. W. 3, Langerfeld 1, Sprochhövel 1 und Wermelskirchen 2 Kollegen. Der Vorsitzende Klinau erstattete den Jahresbericht des verfloffenen Jahres. Demselben ist kurz folgendes zu entnehmen: Das verfloffene Jahr war für den hiesigen Bezirk als ein sehr ruhiges zu bezeichnen. Der Besuch der Versammlungen war ein durchweg guter, was in früheren Jahren nicht behauptet werden konnte. Es ist dies wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß seit Gründung der Bezirkskasse sämtliche Versammlungsteilnehmer die Zahlungsreihe vierter Klasse hin und zurück vergütet erhalten. Das Vermögen der Bezirkskasse betrug am Schlusse des Jahres 365 Mk. Krant waren 66 Mitglieder 2338 Tage. Der Versammlungsbesuch im Vororte Warmen war ein verhältnismäßig guter. Mitgliederstand am Jahresanfang 149, am Schlusse 141. Sein vierzigjähriges Stichtagsfest feierte der Ortsverein im August in großartiger Weise. Die Bibliothek, deren Besuch viel zu wünschen übrig läßt, umfaßt 485 Bände. Das Vermögen der Ortskasse betrug am Anfange des Jahres 640, am Schlusse 814 Mk. An nichtbezugsberechtigte und ausgereinerte durchreisende Kollegen wurden insgesamt 45 Mk. gezahlt; auch ist die hiesige Mitgliedschaft an der Errichtung eines Gewerkschaftshauses seit sechs Jahren beteiligt. Der Kassierer Pichardt erstattete den Quartalsbericht des vierten Quartals und wurde derselbe entlassen. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anträge zum Gantage wurden keine gestellt. Als Kandidaten wurden die Kollegen Schwaiber, Klinau, Pichardt, Kronenberg, Bongard, Marschall, Theilen, Meier und Schengber vorgeschlagen. Sodann wurden folgende Anträge zur Generalversammlung gestellt: Unter b) Ortsunterstützung ist im Absatz 2, Zeile 6, hinter 140 Tage noch eine Stufe folgenden Wortlautes einzufügen: „bei 500 Wochenbeiträgen bis zu 30 Wochen (210 Tage).“ Unter c) Umzugskosten erhält Absatz 4 folgende Fassung: „An Unterstützungen werden gewährt bei Umzügen von einem Orte zum andern und einer Entfernung von 10 bis 20 Kilometern der Mindestsatz von 20 Mk., für jeden weiteren Kilometer usw. (wie bisher).“ Unter c) Umzugskosten, Abs. 5: „Freiwillig Umziehende und“ zu streichen. „Bei einem Vorgehen in nichttarifreuen Druckerien zwecks Anerkennung des Tarifes oder Hintanhaltung von Verschlechterungen sind die Gantagebesitzer beauftragt, nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse selbstständig die Entscheidung zu treffen. Von den getroffenen Maßnahmen ist der Vorstandsvorstand unbenutzlich in Kenntnis zu setzen.“ Unter Unterstützungen (Verbandsstatut) nach § 8 folgenden Passus: „Mitglieder, welche mit Genehmigung des Gau- resp. Zentralvorstandes in eine Bewegung für Verbesserung unfrer Lage eintreten, werden die Wochen während der Dauer des Ausstandes als geleistete Beiträge in Anrechnung gebracht.“ Seitens des hiesigen Bezirks wurde Kollege Gustav Pichardt-Warmen als Kandidat zur Generalversammlung aufgestellt. Der Vorsitzende brachte auch das Zirkular des Bezirks Liegnitz betreffs Witwenkasse zur Berlesung. Die Versammlung konnte jedoch dem Antrage nicht zustimmen, da eine Witwenkasse zu hohe Ansprüche an die Mitglieder stelle. Man ging allgemein von der Ansicht aus, daß die Beiträge hoch genug seien und eine nochmalige Erhöhung ein großes Hindernis sei zur Werbung neuer Mitglieder. Als Ort für die Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Remscheid gewählt. Hierauf Schluß der Versammlung.

*** Gau Bayern.** (Vorstandsbericht.) Im vierten Quartale 1904 wurden 9 Sitzungen, wovon eine in Gemeinschaft mit dem Münchener Ortsauschusse, abgehalten. — Uebertretungen des Krankenstatutes kamen in München 9 Fälle zur Anzeige, für die insgesamt 16 Tage Entzug der Unterstützung und 1 Mk. Ordnungsstrafe ausgesprochen wurden; in Nürnberg wurde eine Uebertretung mit einem Tage Entzug bestraft. — An Umzugskosten erhielten 6 Kollegen zusammen 165 Mk. — Als Invalide wurden angemeldet in Augsburg Karl Michel und Karl Kränze, in München Anton Leswa und Karl Güttler. — Unterstützung nach § 2 erhielt 1 Kollege in Freising. — In tariflicher Beziehung waren im abgelassenen Quartale wieder nennenswerte Erfolge zu verzeichnen. Durch gemeinsames Vorgehen der Personale der Firma Spandel in Nürnberg, Bamberg, Hof und Frankfurt a. M. wurde die schriftliche Anerkennung erreicht, die Firmen Köfel-Kempton und Schrüber-Ingolstadt schlossen sich u. a. gleichfalls der Tarifgemeinschaft an. Damit war in den letzten beiden Orten ein verhältnismäßig beträchtlicher Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Ersteres Vorgehen betrafte eine mehrtägige Anwesenheit des Vorsitzenden in Nürn-

berg und Bamberg. — Postverkehr: Eingegangen sind 1193, abgegangen sind 825 Postsendungen. — Bewegungssstatistik. Mitgliederstand Ende des III. Quartals 3235; neu eingetretene 85, wieder eingetretene 27, zugereift 196, vom Militär 30; abgereift 139, zum Militär 63, ausgetretene 15, ausgeschloffen 13, inwalide 6, gestorben 4; Mitgliederstand Ende des IV. Quartals 3333. Arbeitslos waren 500 Mitglieder 14264 Tage, krant waren 402 Mitglieder 9900 Tage. — Kassenbericht: a) Verbandskasse: Es traten 3573 Mitglieder in 112 Orten 42864 Wochenbeiträge à 1,10 Mk. und 36 Wochenbeiträge à 50 Pf. = 47168,40 Mk.; Eintrittsgebühren von 58 Mitgliedern à 1 Mk. und 22 Mitglieder à 2 Mk. = 102 Mk., Ordnungsstrafen von 12 Mitgliedern 31,60 Mk., zurückgezählte Unterstützungen von 13 Mitgliedern 45,45 Mk.; zurückbehaltenen Vorfuß vom III. Quartale 3515,72 Mk. Gesamteinnahme somit 50863,17 Mk. Veranschlagt wurden für die Arbeitslosenunterstützung 11749,50 Mk., Reiseunterstützung 6438,20 Mk., Umzugskosten 95 Mk., sonstige Unterstützung (§ 2) 28 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten in Krankenanstalten 13535,30 Mk., Invalidenunterstützung 4165,50 Mk., an Begräbniskostenbeiträgen 550 Mk., für Verwaltungskosten (3 Prozent der Einnahme an die Gaukasse überwiefen) 1420,42 Mk., sonstige Ausgaben 74,40 Mk. Die Gesamtausgaben betragen demnach 38056,32 Mk.; 12806,85 Mk. wurden an die Hauptkasse nach Berlin abgeant. — b) Gaukasse: Verbandsbestand Ende des III. Quartals 47663,69 Mk., hierzu 42900 Wochenbeiträge à 5 Pf. = 2145 Mk.; Verwaltungsprocente von der Verbandskasse 1420,42 Mk., für Abfertigung der Reisenden bei der Bahnstelle München 21,80 Mark, an Zinsen usw. 48,50 Mk.; zusammen 51299,41 Mark. Ausgegeben wurden für Agitation 376,34 Mk., Verwaltungsprocente der Mitgliedschaften 900,82 Mk., Gehälter und Remunerationen 929 Mk., Bureauumiete usw. 150 Mk., Abonnements 4,24 Mk., Druckkosten 30,50 Mark, Portoosten 73,13 Mk., sonstige Ausgaben 112,62 Mark; Gesamtausgaben 2576,65 Mk., verbleibt Vermögensbestand am Ende des IV. Quartals 48722,76 Mk. — Die Gesamtsumme für Unterstützungen im Gau Bayern betrug im IV. Quartale 36561,50 Mk. — Wähler- und Kassenrevisionen wurden von den Herren Neßjosen S. Heilmann sen., A. Köfel, S. Simon und G. Lesar sowie von dem beidigten Sachverständigen Herrn königl. Senjal Wilhelm Wiber am 16. bzw. 17. Februar vorgenommen und alles in Ordnung gefunden.

Dortmund. Unsr diesjährige erste Bezirksversammlung (Generalversammlung) fand am 19. Februar in Dortmund statt. Anwesend waren 140 Kollegen. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen Kollegen Brenger in warmen Worten einen Nachruf. Aus dem Vorstandsberichte ist folgendes zu entnehmen: Die tariflichen Verhältnisse sind im allgemeinen gute zu nennen. In Ostrop sollte es zu einer Maßregelung der dortigen Kollegen kommen, welche Differenz aber von dem Prinzipale kurz vor einer Tarifschiedsgerichtssitzung beigelegt wurde. (Das Ergebnis der Vorstandswahlen ist bereits unter Verbandsnachrichten gemeldet.) Zur Generalversammlung in Dresden werden vom Bezirke folgende Anträge gestellt: 1. Der abgehende Beschluß der letzten Generalversammlung, betreffend Niederlegung des Guthabens der Verbandskasse an die liquide Firma Middendorf & Co. in Essen ist rückgängig zu machen, und die Verbandskasse mit dem auf sie entfallenden Verluste im Betrage von 3497,88 Mk. zu belasten. 2. Zu § 11 der Beschlüsse d: Im Sterbefalle wird ein Begräbnisgeld von 75 Mk. bei 100 Wochenbeiträgen, 150 Mk. bei 200 Wochenbeiträgen, 225 Mk. bei 300 Wochenbeiträgen, 300 Mk. bei 400 Wochenbeiträgen und so fort für jede weiteren 100 Wochenbeiträge 75 Mk. mehr gezahlt. Mitglieder, welche weniger als 100 Wochen in Deutschland gearbeitet und Beiträge entrichtet haben, erhalten 50 Mk. Unter 13 Wochenbeiträgen wird kein Begräbnisgeld bezahlt. Zur Durchführung vorstehenden Antrages wird der Verbandsbeitrag um 5 Pf. pro Woche erhöht. 3. Der Reisezwang (Zwang zur Reise) ist aufzuheben bei denjenigen am Orte ausgefeuerten Mitgliedern, welche mindestens 200 Wochenbeiträge entrichtet haben. In solchen Fällen erhalten die Mitglieder die weiter zu beziehende Reiseunterstützung als Ortsunterstützung. 4. Unter b Ortsunterstützung ist im Absatz 2, Zeile 6, hinter 140 Tage noch eine Stufe folgenden Wortlautes einzufügen: bei 500 Wochenbeiträgen bis zu 30 Wochen (210 Tage). 5. Unter c Umzugskosten erhält Absatz 4 folgende Fassung: An Unterstützungen werden gewährt bei Umzügen von einem Orte zum andern und einer Entfernung von 10 bis 20 km der Mindestsatz von 20 Mk., für jeden weiteren Kilometer usw. (wie bisher). 6. Unter c Umzugskosten ist im Absatz 5, Zeile 1, das Wort „freiwillig“ zu streichen. 7. Antrag zu § 2 (Maßregelung) von Zeile 5 ab lautend: „die vorherige Genehmigung des Gauvorstandes entgehoft worden ist, sowie die Kläubigung infolge Tätigfeit für die Organisation und im Interesse der Gewerkschaftsbewegung erfolgt“ usw. 8. Generalversammlung wolle beschließen: Im § 24 des Statutes sind die Zahlen derart zu ändern, daß auf je 500 Mitglieder ein Delegierter zu wählen ist. Weniger als 250 überschüssige Mitglieder werden nicht gezählt. 9. Die Generalversammlung wolle Stellung nehmen zur nächstjährigen Tarifrevision, insbesondere eine Vertiefung der Arbeitszeit und Revidierung der Lehrlingskafala ins Auge fassen. Als Zusatzantrag zu 5 und 6 wurde angenommen: „Sollt Kollegen Umzugskosten vom Prinzipale erstattet bekommen, erhalten dieselben ebenfalls Umzugskosten vom

Verbande vergütet". Ferner wurde folgender Antrag angenommen: "Den Kollegen, die als Gewerkschaftskartellbelegierte gewählt werden, ist vorkommendenfalls die Gemäßregelungenunterstützung zu gewähren, ebenso eventuell gerichtlicher Beistand." Als Kandidat zur Generalversammlung wurde Kollege Becker gewählt. Die alljährliche Generalversammlung des Bezirks findet in Dortmund statt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hamm gewählt.

O-1. Feuerbach. Vom Geschäftsjahre 1904 hat unsre Mitgliedschaft wenig zu berichten. Der Mitgliederstand ist von achtzig, auf zweiundzwanzig gestiegen, auch ist der Passivbestand ein günstiger. Der Ausschuß setzt sich für das laufende Jahr wie folgt zusammen: U. Frauneder, Vorsitzender; C. J. Denecker, Kassierer und Vertrauensmann; S. Döbergell, Schriftführer.

Karlsruhe. Im Anschluß an die am 19. Februar abgehaltene Bezirksversammlung fand am Nachmittag desselben Tages hier eine vom hiesigen Maschinenmeisterverein einberufene Bezirksmaschinenmeisterkonferenz in der "Karlsruhe" statt. Dieselbe war sehr gut besucht, auch von den Druckerkollegen aus den Provinzorten, mit Ausnahme derjenigen von Baden-Baden. Der Zweck der Konferenz war, eine offene und freie Aussprache über die Lage der Drucker unter spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse im Bezirke herbeizuführen. Der Vorsitzende, des hiesigen Vereins, Kollege Schäfer, hielt, um eine Grundlage für die Verhandlungen zu schaffen, ein ausführliches Referat, in welchem er ein Bild über die heutige Berufsfrage der Drucker im allgemeinen aufstellte, wie solche schon zur Genüge im "Corr." präpariert wurde, weshalb sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt. Der Extract seiner Ausführungen war der, vorläufig noch von einer Antragstellung zum nächstjährigen Maschinenmeisterkongreß bzw. auch zur kommenden Tarifrevision Abstand zu nehmen; dagegen in eine gründliche Agitation einzutreten zur Aufklärung der Drucker; Gewinnung des besten Mannes sowohl für den Verband als auch den Maschinenmeisterverein. Ferner soll nach Möglichkeit gesucht werden, die gegenwärtig schon zur Verfügung stehenden, wenn auch primitiven Mittel in tariflicher wie gewerkschaftlicher Hinsicht voll und ganz auszunutzen, um dadurch eine noch weitere Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse zu verhindern, und die Wege zu ebener zur Einführung verbesserter Bestimmungen für die Drucker im künftigen Tarife. Die an dieses Referat sich anschließende Diskussion ergab eine einmütige Uebereinstimmung mit den Grundzügen desselben, und die von einzelnen Kollegen der Provinzorte gegebenen Schilderungen der Zustände in den Maschinenfabriken ließen erkennen, daß da noch ein großes Stück Arbeit zu verrichten ist, nicht nur in Beseitigung von Mißständen, welches jetzt schon mittels der zur Verfügung stehenden Instanzen geschehen könnte, sondern daß auch die Aufstellung der gewerkschaftlichen Aufgaben der Drucker in den kleineren Druckorten teilweise viel zu wünschen übrig läßt. Nach lebhafter, aber sachlicher Debatte über alle hier in Frage stehenden Punkte wurde durch Abstimmung der Vorstand des hiesigen Maschinenmeistervereins beauftragt, unverzüglich in eine umfassende Agitation in obigem Sinne einzutreten. Daß neben der Verfolgung der wirtschaftlichen Interessen auch die technische Aus- und Fortbildung der Kollegen nicht vernachlässigt wird, versteht sich von selbst, und wurde unter lobender Anerkennung das Bestreben der Zentralkommission der Maschinenmeister, durch Herausgabe der in letzter Zeit erschienenen technischen Broschüren den Kollegen unter die Arme zu greifen, als ein bedeutender Schritt nach vorwärts bezeichnet. In gleicher Weise sollen die Fachkurse des hiesigen Maschinenmeistervereins weiter ausgebaut und auch der Versuch unternommen werden, die Errichtung einer ständigen Fachschule am hiesigen Plage zu erreichen. Mit einem warmen Appell an die Teilnehmer der Konferenz, zusammenzuhalten, und die heute als richtig anerkannten Grundzüge auch in die Tat umzusetzen, schloß der Vorsitzende mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf den Verband, als unsern Schutz und Hort in kommenden ersten Zeiten, die anregend verlaufene Versammlung. — Am gleichen Tage fand in der "Karlsruhe" eine Ausstellung der in diesjährigen Farbenmischkursus des hiesigen Maschinenmeistervereins geschaffenen Arbeiten statt. Es war eine kleine, aber hübsche Ausstellung, die ein gutes Zeugnis ablegte für den Fleiß und die Ausdauer der Schüler, wie auch die erzielten Resultate als befriedigend bezeichnet werden müssen, die dem Kursleiter, Kollegen Otto Klaus, alle Ehre machen.

Sch. Kattowitz. Am 29. Januar hatten wir unsern Gauvorsitzer Fiedler zu einem Vortrage über die sach- und drucktechnische Entwicklung des Buchdruckes (verbunden mit einer Druckausstellung) gewonnen. Die zu diesem Zweck einberufene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung war von unseren Kollegen gut und außerdem von einer Anzahl Gutenbergbündlern besucht. Kollege Fiedler besprach die einzelnen Abteilungen unsers Faches von der Zeit der Erfindung an, wo man sich nur der primitivsten Hilfsmittel bedienen konnte, bis zum heutigen Tage, wo man durch den ingenieusen Erfindungsgeist und die immerwährenden Verbesserungen in Maschinenwesen, Schriftgießerei, Papier- und Farbenfabrikation die prächtigsten Drucke herzustellen vermag, wovon auch die arrangierte Druckausstellung ein glänzendes Zeugnis ablegte. Redner kam sodann auf die Organisationsverhältnisse zu sprechen und führte den Anwesenden vor Augen, wie man seitens der Prinzipalität bestrebt sei, der

Gehilfenschaft ein geschlossenes Ganzes entgegenzustellen, und legte somit klar, wie unumgänglich nötig dies erst recht bei den wirtschaftlich Schwächeren, den Gehilfen, sei, um geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten. Hier appellierte er speziell an die Gutenbergbündler, daß es nur in deren eigenem Interesse liege, wenn sie sich dem Verbande anschließen würden; einmal um tariflich zur Geltung zu kommen, und dann, um vor allen Dingen die schwer verdienten Beiträge auch sicher angelegt zu wissen. Das statistische Material, womit der Referent aufwartete, sprach eine deutliche Sprache, welchen Krebsschmerz der Bund in punkto Mitgliederstand und Passivwesen geht. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. In der darauf folgenden Diskussion verfuhr der Bündler Scheithauer vergeblich, dem Verbande verschiedene Tarifpersönlichkeiten anzuhängen. Nach Verlauf dieser Versammlung schienen die Bündler Feuer und Flamme für den Verband zu sein. In allen Ecken und Enden wurden Aufnahmeformulare, Statuten und nähere Auskunft erbeten; ja sogar eine Bündlerversammlung sollte den Entschluß bringen, in welcher Weise das Vermögen der Ortskasse Verwendung zu finden habe. Auf Grund dieser Bewegung erhoben einige Bundesstützen, die fürchteten, nicht in den Verband aufgenommen zu werden, ein entsehlisches Hilsegeschrei, welches auch nicht ungehört verfiel. Denn siehe da: Zu der am 6. Februar abgehaltenen Versammlung erschienen die zehnten Engel in Gestalt der Herren Janzon-Berlin, Geppart-Dreslau und der verschiedenen hiesigen Kollegen in "bester" Erinnerung befindliche Kutowski-Doppel. Anstatt nun die Vorzüge und Wohlthaten des Bundes auch einmal einer Allgemeinen Versammlung darzutun, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit Loblieder auf den Bund gesungen. Dem frühern Vorsitzenden, der nun seit acht Tagen Verbandsmittglied war, wurde die Teilnahme an der Versammlung gewährt — aber wie lange? Als man nach allen Regeln der Kunst verfuhr hatte, ihn der "guten Sache" wieder zu gewinnen, was aber nicht glückte, und nachdem sich Kollege Wadomski sogar noch erdreitelte, einige Mißstände im Bunde zu kritisieren, erklärte Herr Janzon, dies wäre ja Propaganda für den Verband und machte kurzer Hand von dem schleunigst vom Wirte erbetenen Hausrecht Gebrauch, indem er genannten Kollegen an die Luft komplementierte. Worüber weiter "verhandelt" wurde, entzieht sich zwar unser Kenntnis, dürfte aber wohl nicht schwer zu erraten sein. Nicht genug, daß man nun die Bündler vor dem bösen Verbande gewarnt hatte, war man der Ansicht, auch noch bei verschiedenen Prinzipalen vorzusprechen, um bei ihnen den Verband zu verächtigen. Ob es geschehen ist, wissen wir nicht, es ist uns auch gleichgültig; wir meinen wohl, daß die hiesigen Geschäftsleitungen in ihrem eignen Interesse eher nach den Bestimmungen des allgemeinen Tarifes, als nach Nutz und Frommen des Gutenbergbundes ihre Dispositionen treffen werden. Wie aus Nr. 21 des "Corr." ersichtlich, hatten wir dreizehn Aufnahmen — hienow elf Bündler — zu verzeichnen. Trotz der über fünf Stunden währenden und jedenfalls für das Dreigestirn Janzon-Geppart-Kutowski sehr anstrengenden Versammlung gelang es nur, die Herren Wenzel und Rada wieder zu bekehren, ersten sogar nach Leistung eines Wochenbeitrages im Verbande. Der pekuniäre Verlust scheint sich jedoch wieder auszugleichen, da ihn jedenfalls der Beitrag ebenso wie es einem andern Kollegen seitens des Bündlerkassierers versprochen wurde, im Bunde angerechnet wird. Das war alles, was die Herren zu retten vermochten. Wir wünschen dem Bunde, daß die beiden Befehlten nun auch in Zukunft "teure" Mitglieder bleiben mögen. So hat der Bund denn hier ebenfalls neun Mitglieder verloren, für ihn ein empfindlicher Verlust, aber Bündlertrauer ist nicht Verbandstrauer!

Kiel. In der Februarversammlung kam nach Erledigung einiger Tagesordnungspunkte, welche ein mehr lokales Interesse hatten, der wohl jetzt in allen Mitgliedschaften mehr oder weniger allgemeines Interesse beanspruchende Punkt "Anträge zur Generalversammlung" zur Debatte. Es lagen hierzu zwei Anträge vor: 1. Die Mitgliedschaft Kiel beantragt die Einführung einer Witwenkasse und 2. (für den Fall, daß die Einführung einer Witwenkasse sich nicht ermöglichen läßt) die Erhöhung des Sterbegebeldes (stapelweise nach Maßgabe der geleisteten Beiträge) eb. bei einer Steuererhöhung. Für beide Anträge kam in der Versammlung aber kein wärmeres Gefühl zum Durchbruch. Allgemein herrschte die Stimmung, daß etwas in dieser Frage geschehen müsse, daß aber die Gründung einer Witwenkasse durchaus nicht im Interesse des Verbandes liege. Eine Zentralwitwenkasse könne, durch die fortlaufende Unterstützung bedingt, nur mit großen Opfern aufrecht erhalten werden und hierbei die Leistung doch nur eine recht minimale sein. Dagegen wurde aber für die Erhöhung des Sterbegebeldes von allen Seiten lebhaft eingetreten. Hieran hätten Verheiratete wie Unverheiratete ein gleiches Interesse. Ebenso würde der Witwe der Uebergang in neue Verhältnisse dadurch erleichtert und diese in vielen Fällen nicht gleich der Willkür der Kollegen anheim gegeben. Nach längerer Debatte gelangte, nachdem beide vorstehende Anträge zurückgezogen, folgender aus der Versammlung eingegangener Antrag einstimmig zur Annahme: "Die Mitgliedschaft Kiel hat sich aus dem bis jetzt vorliegenden Materiale von der Unmöglichkeit einer Witwenkasse im Verbande überzeugt und beantragt infolgedessen eine Erhöhung des Sterbegebeldes, und zwar in dem Rahmen, wie es sich durch eine Erhöhung des Beitrages um 5 Pf. erreichen läßt." Im Laufe der

Debatte war noch eine vom Kollegen König in längerer Ausführung begründete Resolution eingegangen, welche von der Versammlung ebenfalls angenommen wurde: "1. Es ist eine Pflicht des Staates, für die Witwen und Waisen der Arbeiter in ausreichender Weise zu sorgen, da die dem Staatswohlwie der Gesellschaft geleisteten Dienste des Arbeiters kulturell wie materiell nicht minder zu bewerten sind als diejenigen der Beamten, Offiziere, Lehrer, Pfleger usw. 2. Auch beim ernstesten Willen ist es den Berufsorganisationen bzw. der Arbeiterchaft selbst nicht möglich, noch über das Grab hinaus für ihre Angehörigen so zu sorgen, daß dieselben in jedem Falle der entwürdigenden öffentlichen Armeunterstützung entzogen wären, da leider die gesamte Arbeiterchaft (und nicht zum wenigsten auch wir Buchdrucker) die größten Opfer zu bringen hat, um schon bei Lebzeiten für sich und die übrigen das zu erkämpfen, was zu einem bescheidenen Auskommen nötig ist." Hierauf wurde noch ein Antrag gestellt, welcher die Gewährung von Unzugskosten nicht davon abhängig macht, ob der Konditionswechsel freiwillig oder gezwungen erfolgt, sondern die Unterweisung in beiden Fällen gleich stellt. Dieser Antrag wurde aber nach längerer Debatte, in welcher die Meinungen sehr geteilt waren, mit Mehrheit abgelehnt. Bei einer Mitgliedschaft von über 200 Kollegen haben wir hier noch etwa 25 bis 30 Gutenbergbündler zu verzeichnen. Trotz Angebots günstiger Bedingungen und trotzdem der Gutenbergbund nicht in der Lage war, seinen Mitgliedern zur Ehre zu gereichen, haben diese es bis jetzt nicht für nötig gehalten, mit dem Gros ihrer Kollegen Hand in Hand zu gehen. Hoffen wir aber von der Zukunft, daß im Interesse des Großen und Ganzen sie sich unsers Entgegenkommens im eignen Interesse erinnern.

B-n. Kopenhagen. Um unsere Kollegen vor Schaden zu bewahren, erlauben wir deutschen Schriftgießern der Firma W. Simmeljar der Öffentlichkeit folgendes zu unterbreiten: Die Verhältnisse in genannter Offizin sind die denkbar traurigsten, denn Maschinen, Matrizen und sonstige Hilfswerkzeuge sind in einem jeder Beschreibung spottenden Zustande. Die Maschinen laufen 12 bis 18 Jahre ohne jede Reparatur bis zum heutigen Tage, und sind zwei von diesen so eingerichtet, daß heute Quadranten, morgen Petit Brotschrift und übermorgen wieder ein großer Negel gegossen wird. Was mit solch einer Maschine zu leisten ist, davon kann sich nur der eine Vorstellung machen, der sich schon in ähnlicher Lage befunden und in solch einem Feuerzeuge gestanden hat. Und klappert es nicht gleich, so muß man sich Redensarten sagen lassen, die gar nicht mehr schön zu nennen sind. Leute, welche als Schriftgießer in Deutschland einen guten Namen führen, sind hier einfach Stümper, denn es gibt in Dänemark nur zwei Schriftgießer: das sind der Faktor und dessen Sohn (Collin sen. und Collin jun.), die anderen sind einfach so viel wie nichts. Collin jun., ein unerfahrenere junger Mann, der kaum so viel Gehilfenjahre als Lehrling hinter sich hat, fungiert als Bigfaktor und Kontrollor und leistet sich dabei das größtmöglichste in Brutalitäten und steifhaften Redensarten; und das alles für die fürstliche Entlohnung von 25 Kr. pro Woche! Dafür muß aber der Gießer fest brausefressen, denn genug kann nie fertig werden. Die Matrizen werden von einem gekerkerten Grobchmied hergestellt, von welcher Qualität dieselben sind, bedarf wohl erst keiner weiteren Auseinandersetzung. Der Jurichter, wenn man von einem solchen sprechen kann, welcher zum größten Teile keine Zeit hat, beschäftigt sich mit allem anderen, nur nicht mit seiner eignen Arbeit, daher kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie hier gewurfelt werden muß, denn von einer exakten Arbeit kann doch bei diesem Materiale keine Rede sein. Um nur auch etwas näher auf die 25 Kr. Wochenlohn einzugehen, müssen wir den deutschen Kollegen mitteilen, daß mit diesem Gelde hier sehr schlecht auszukommen ist; man muß sich die größtmöglichen Beschränkungen auferlegen, und sollte obenreine noch jemand für mehr als für sich selbst zu sorgen haben, so könnte er hier nur ein trauriges Dasein fristen, denn die Lebensmittelpreise kann man getrost den deutschen Verhältnissen an die Seite stellen. Ferner rechne ja keiner damit, daß 25 Kr. 28 Mk. sind; im Kurse wohl, aber nicht in der Kaufkraft. Was man hier für eine Krone kauft, erhält man in Deutschland für eine Mark und umgekehrt. Jedoch ist der Prinzipal stets geneigt, seinen armen Dienern, welche auf diese "dauernde und angenehme Kondition" hineinfallen, einen Vorstoß zu gewähren und glaubt damit die Gehilfen an seine Gütererei zu fesseln. Es genügt ihm dies auch in den meisten Fällen, denn jeder will ein ehrlicher Mensch sein, aber aus dem Dalles kommt man nie heraus. Auch alle Versuche, welche gemacht wurden, mehr Lohn zu erringen, scheiterten. Ueberhaupt ist Herr Simmeljar ein sehr tabularer Mensch, der seine Arbeiter in der verächtlichsten Weise behandelt und sie mit Ausdrücken bedeckt, die zu nennen wir uns noch für später vorbehalten. Darum, deutsche Schriftgießer, warnen wir euch nochmals: Stürze dich keiner ins Unglück, meide diese Stätte, wo auch nur Schmachungen, Not und Sorgen erwarten! Vielleicht ist es auf diese Weise möglich, daß der Herr zur Erkenntnis kommt und seinen Arbeitern das gibt, was ihnen zukommt: erstens einen bessern Lohn und zweitens eine anständige Behandlung! (Warum haben denn die betr. Kollegen den Kram nicht einfach in die Pfanne? Das wäre doch das Nichtigste und Erfolgreichste? Zugut ist ausgeschlossen — ergo kann der Mann mit dem unaussprechlichen Namen gar nichts machen. Red.)

Leipzig. (Mitgliederversammlung vom 17. Februar.) Die Vereinsmitteilungen beanpruchten diesmal einen größeren Raum als sonst. Kollege Engelbrecht wies einmütig seine Ausführungen auf die Notwendigkeit ein, wenn auch nur lohn Verbindung mit anderen graphischen Gewerkschaften (Steindrucker, Hilfsarbeiter usw.) hin, da sich in verschiedenen gemischten Betrieben Zustände heranzubilden scheinen, denen beizeiten entgegengehandelt werden muß; eine vorübergehende seitens der betreffenden Organisationsleitungen könne nur von Vorteil sein in solchen Fällen, wo es sich um Zurückweisung untariflicher Ansinnen von Seiten der Prinzipale handelt, wie wir es beispielsweise mehrfach mit längeren Kündigungsfristen (bis zu einem Vierteljahre) konstatieren mußten. Eine weitere Angelegenheit behandelte einen rein lokalen Fall, Krankenunterstützung betreffend. Mit eifrigen scharfen Bemerkungen kennzeichnete Redner jedoch die Erklärung des Herrn Säuberlich in Nr. 18 des „Corr.“. Er stellte hauptsächlich fest, daß in dieser Erklärung Herr S. schwarz auf weiß gebe, daß der Monopolbesitzer B. das Arbeiten an der Maschine nicht verweigert habe, sondern nur das Aufschieben nach der Kontrolluhr; bekanntlich wurde B. auf Grund einer Arbeitsverweigerung vom Schiedsgerichte mit seiner Klage abgewiesen. Wenn Herr S. ferner behauptet, er habe keine Gegenklage, keineswegs zurückgezogen, sondern es sei ihm nur um eine Verurteilung zu tun gewesen, so beweise allerdings das Urteil das entgegengesetzte; denn da heißt es wörtlich: „Die Firma läßt die Forderung, nachdem sie von den Gehilfen im Prinzip anerkannt wurde, fallen.“ Sollte es jedoch Herrn S. gelüsten, noch einen Strauß zu wagen, so sind wir gern bereit, auch über die, weithin bekannten Eigenschaften der Firma Brandtetter“ bereitwillig etwas aus unserer Mappe zu veröffentlichen. Zu den Sammlungen für die streitenden Bergarbeiter gab Redner bekannt, daß bis jetzt der Leipziger Verein aus Kassensmitteln 5000 Mk., aus freiwilligen Sammlungen etwa 2500 Mk. abgehandelt habe, ein ehrendes Zeugnis für die Opferwilligkeit unserer Kollegen. Die Auffstellung der Kandidaten für den neuen Tarifratsvertreter und zwei Stellvertreter zeitigte gegen eine Stimme folgendes Resultat: Als Kreisvertreter wurden Hogenitz-Leipzig, als erster Stellvertreter Meylau-Leipzig und als zweiter Stellvertreter Steinbrück-Dresden vorgeschlagen. Etwas erregter gestaltete sich infolge der letzten Vorkommnisse die Aufstellung von Kandidaten zum neuen Gesamtvorstande. Von einigen Rednern wurden die Maßnahmen des Vorstandes und speziell die des Vorsitzenden einer nicht gerade wohlwollenden Kritik unterzogen. Man konnte jedoch bei der sehr zahlreich besuchten Versammlung keine Stimmung herbeibrufen und nach einer vollkommen gelungenen Abweisung der unbedingten Kritik wurde gegen zwei Stimmen der alte Vorstand zur Wiederwahl empfohlen. Wohl das beste Vertrauensvotum, welches man ihm für seine Maßnahmen erteilen konnte. Man nahm dann noch Stellung zu dem vom Tarifrat angeregten Arbeiterauschüssen und dem Vertrauensmännersystem. Es wurde beschlossen, dementsprechend zu handeln, die näheren Ausführungsbestimmungen jedoch einer späteren Versammlung vorzubehalten. Den Korrektoren wurden auf ihren Antrag zur weiteren Agitation unter ihren leider zum großen Teile noch recht indifferenten Kollegen 100 Mk. aus Vereinsmitteln bewilligt.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der am 19. Februar abgehaltenen gut besuchten Versammlung wurde Bericht erstattet von der kombinierten Sitzung des hiesigen Hilfsarbeitervereins, welche Mittel und Wege suchte, den genannten Verein zu heben. Aus dieser Sitzung war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf vierundsechzig zurückgegangen ist. Unter anderem wurde auch den Maschinenmeistern der Vorwurf gemacht, daß sich dieselben der fraglichen Organisation nicht annehmen, doch wurde von unserm Vertreter darauf hingewiesen, daß hauptsächlich die Schuld an den früheren, ihren Aufgaben nicht gewachsenen Vorständen der Hilfsarbeiterorganisation liege; auch komme es immer häufiger vor, daß man durch Hilfsarbeiter bei der Geschäftsleitung deunziert werde. Kollege Lohrer führte einen Fall an, der ihm selbst vorgekommen, daß ein Hilfsarbeiter bei ganz geringfügigem Anlasse ihm in der steifsten Weise entgegentrat und bei erbörender Beschwerde beim Faktor von demselben in Schuld genommen wurde, ohne daß der Faktor den Vorfall auch nur im Entferntesten untersucht hätte. — Am 12. Februar wurde durch unsern Vorsitzenden Haug die Gründung eines oberwälbischen Maschinenmeistervereins in Ravensburg vollzogen, der Verein umfaßt die Bezirke Ravensburg und Weingarten mit dem Stipe in Saulgau. Auch in Pforzheim soll in einigen Wochen zur Gründung eines Vereins geschritten werden. Abschluß gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht von der internationalen Konferenz in München; aus der reichhaltigen Tagesordnung war jeder überzeugt von der Notwendigkeit dieser Zusammenkunft und sprach Kollege Bäcker dem Referenten den Dank im Namen der Versammlung aus. Bei dieser Gelegenheit beschwerte sich auch der Vorstand des Münchener Maschinenmeisterklubs, daß Stuttgarter Kollegen dorthin selbst Konditionen annehmen zu 27 Mk. (angeblich Farbendrucker); dies wurde allseitig verurteilt und den Kollegen aus Herz gelegt, als Spezialarbeiter sich auch dementsprechend bezahlen zu lassen.

Wiesbaden. Die am 19. Februar hier abgehaltene, sowohl vom Vororte wie aus dem Bezirke gut besuchte General-Bezirks-Versammlung beschloß, zu der Generalversammlung des Verbandes folgende Anträge zu

stellen: 1. Der § 1 Abschnitt e der Beschlüsse betreffend Zentralunterstützung ist derart zu fassen, daß die Unterstützung auf Grund der geleisteten Wochenbeiträge gezahlt wird unter Streichung der Karenzzeit von 5, 10 und 15 Jahren. 2. In den Beschlüssen betreffend Reiseunterstützung bei § 1, Absatz 2, einzufügen: „Es steht den Mitgliedern frei, vorübergehende Unterstüzungssätze auch am Orte zu beziehen.“ 3. Für § 1, Absatz 1 der Beschlüsse betreffend Ortsunterstützung folgendes zu setzen: „Bei 100 in Arbeit geleisteten Wochenbeiträgen beträgt die Unterstützung pro Tag 1,50 Mk. auf die Dauer bis zu 20 Wochen (140 Tage), bei 150 Wochenbeiträgen bis zu 30 Wochen (210 Tage) und bei 750 Wochenbeiträgen bis zu 40 Wochen (280 Tage).“ In den Beschlüssen betreffend Umzugskosten in Absatz 1 soll folgender Satz in Wegfall kommen: „... infolge Arbeitslosigkeit, stattgehabter Kündigung seitens des Arbeitgebers oder wo ein Verbandsinteresse in Frage kommt.“ Der Absatz 5 soll folgende Fassung erhalten: „Umziehende Mitglieder, welche weniger als 150 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten von vorstehenden Sätzen die Hälfte.“ Des weitern wurde ein Antrag angenommen, den „Corr.“ für sämtliche Mitglieder obligatorisch einzuführen. Zu der Resolution des Bezirkes Leipzig, die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse betreffend, verhielt sich die Versammlung ablehnend, dagegen wurde beschlossen, für jede Erhöhung der Sterberente einzutreten. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte sei folgendes erwähnt: Der Mitgliederstand ist von 152 auf 188 gestiegen. Die Versammlungen waren durchschnittlich schlecht besucht. Der „Corr.“ wurde im Laufe des Jahres obligatorisch eingeführt. Bei allen festlichen Veranstaltungen wirkte der Gesangsverein „Gutenbergs-Quartett“ in uneigennützigster Weise mit, wie derselbe überhaupt viel zur Pflege der Kollegialität beitrug. Ein besonders erfreuliches Ereignis war die Gründung eines Ortsvereins in Wieblich. Außerdem hat sich ein Maschinenmeisterklub gegründet. Aus dem vom Kassierer erstatteten Quartals- und Jahresberichte verdient besondere Erwähnung, daß es unsre Bezirkskasse, welche jahrelang nur mit Defizit arbeitete, nunmehr zu einem Barbestande von 103,70 Mk. gebracht hat, was von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde. Die noch auf der Tagesordnung stehende Neuwahl des Vorstandes wurde wegen vorgerückter Zeit mit Zustimmung der auswärtigen Mitglieder bis zur nächsten Mitgliedschaftsversammlung unter Zuziehung des Ortsvereins Wieblich verschoben.

Kundschau.

Das Rezept, wie man billige Druckfaden liefern kann. Unter dieser Stichmarke berichteten wir in Nr. 20 von einem ungetreuen Verkäufer einer Papierhandlung in Frankfurt a. M., welcher einer Buchdruckerei G. Th. für einen lächerlich geringen Preis Papiere lieferte. Wir nahmen ausnahmsweise die uns von kompetenter Stelle in Frankfurt a. M. zugegangene Notiz wörtlich auf. Die Angelegenheit mußte schon in Frankfurt bedeutenden Staub aufgewirbelt haben, denn alsbald erhielten wir von der Druckerei Karl Friedrich Ferdinand Thiel eine Zuschrift, worin diese Firma uns mitteilt, daß sie bereits in Verbindung mit dem Vorgange gebracht werde und uns um einen Hinweis ersuchte, daß sie nichts mit der Sache zu tun habe, sie auch seit ihrer Gründung tariftreu sei. Zum Schluß bemerkte dieselbe: „Auch habe ich mit Gebrüder Thiel nichts zu tun.“ Da es nicht unsern publizistischen Pflichten entspricht, irgend jemand in einem falschen Verdachte durch eine Mitteilung im „Corr.“ zu belassen, so erklärten wir in Nr. 23 unter Briefkasten der Firma Karl Friedrich Ferdinand Thiel, daß sie mit in Frage stehender Notiz nicht gemeint sei, dieselbe beziehe sich auf Gebrüder Thiel. Zu dieser Annahme waren wir einmal durch die angelegene Bemerkung gekommen, daß die sich beschwerende Firma mit Gebrüder Thiel nichts zu tun habe (was allerdings auch noch keine direkte Belastung für Gebrüder Thiel war), und daß ferner im Adreßbuche für Druckereien eine andere Firma, auf welche die Anfangsbuchstaben G. Th. sich anwenden ließen, nicht zu finden ist. Wenn aber schon eine Druckerei sich gegen einen aufsteigenden Verdacht wehrt, die infolge ihrer Firmierung gar nicht in Betracht kommen kann, so mußte eben jeder Schein von uns so schnell als möglich beseitigt werden. Dabei passierte uns aber nun wieder das Malheur, an eine ganz falsche Adresse zu geraten. Die Firma Gebrüder Thiel wandte sich nämlich in einem Protestschreiben an uns, bemerkend, daß nicht sie, sondern ein kleiner Geschäftsmann namens G. Theis in Betracht komme. Wir wandten uns nun telegraphisch an unsern Gewährsmann mit dem Ersuchen um Aufklärung in dieser verwidelten Geschichte. Die Antwort lautete: Gg. Theis, Wilsdorfstraße, ist die betreffende Firma, auf welche sich die Notiz in Nr. 20 bezieht. Ein Geschäft, das wir nirgends finden konnten, auf das aber die Anfangsbuchstaben G. Th. vollständig zutreffen. Hätte der in Betracht kommende Funktionär von vornherein die in Betracht kommende Firma zweifelsfrei bezeichnet, so wäre uns, der Firma Karl Friedrich Ferdinand Thiel und vor allem den Herren Gebrüder Thiel eine Reihe von Verberlichleiten erspart geblieben. Der Firma Gebrüder Thiel, welche also mit dem Vorfalle des Auskäufers in der Jägerischen Papierhandlung nicht das Geringste zu tun hat, sprechen wir unser Bedauern über diese irrtümliche Bezeichnung aus, und ersuchen

bei der Gelegenheit nochmals alle Kollegen, welche irgend etwas an den „Corr.“ zu berichten oder mitzuteilen haben, erstens alles genau den Tatsachen entsprechend zu melden und dann aber jede mißverständliche Auffassung auszuschließen durch zweifelsfreie Darlegung. Es ist gewiß kein Wunsch bei den betreffenden Kollegen vorhanden, die geringste Zweideutigkeit hat für den „Corr.“ aber immer recht unliebsame Folgen.

Die „Freundin Gottes“. An dieser Monatschrift und ihrer technischen Ausstattung haben wir in Nr. 24 berechtigte Kritik geübt. Gleichzeitig teilten wir mit, daß Ende Januar 1905 die betreffende Druckerei den Tarif anerkannt habe. Da uns zur Kritik nur das Dezemberheft vorgelegen hat, werden wir ersucht, nachzutragen, daß seit etwa vier Wochen die Verhältnisse in der St. Antonius-Druckerei sich gebessert haben, und daß nunmehr ein tarifreuer Gehilfe zu annehmbaren Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigt wird, so daß in Zukunft solche „Monfrümmen“ zum Druckfaden unmöglich gemacht sind. Es freut uns, das zu hören, und hoffen wir, daß auch in Zukunft unsere an die genannte Druckerei geknüpften „Hoffnungen“ sich realisieren.

In dem Artikel „Aus dem Gewerkschaftsleben“ in Nr. 25 des „Corr.“ ist auf der ersten Spalte Bezug genommen auf die Kassengebarung unsers Verbandes und dabei für das dritte Quartal 1904 eine Vermögenszunahme von 58265,39 Mk. herausgerechnet. Das trifft nicht zu. Die Aufschlüsselung der Vorhülle hat uns diesen Streich gespielt und schließlich ganz unberechtigter Weise die auf die Generalversammlung in materieller Beziehung zu setzende Hoffnung wohl gar noch begünstigt. Das wirkliche Rechenexempel gestaltet sich vielmehr wie folgt:

Saldobortrag für 3. Qu.	3591632,23 Mk.
Voransch für 3. Qu.	159154,69 "
Summa:	3750786,92 Mk.
Saldobortrag für 4. Qu.	3649897,62 Mk.
Voransch für 4. Qu.	57341,09 "
Summa:	3707238,71 Mk.

Diese beiden Endsummen miteinander verglichen, ergibt sich nicht nur keine Vermögenszunahme, sondern sogar noch ein Defizit von 43548,21 Mk.! Es war — wie aus obigem wohl leicht ersichtlich — übersehen, daß sich die Vorhülle in den Gauen im vierten Quartale 1904 um 101813,60 Mk. vermindert hatten, welche letztere Summe nun als „Einnahme“ in dem Saldobortrage für 1. Januar 1905 erscheint. Auch ein Blick auf die wirklichen Einnahmen und Ausgaben im Verbands im dritten Quartale 1904 (siehe Nr. 14), also auf die Einnahmen an Eintrittsgeld, Beiträgen usw. in Höhe von 551263,05 Mk. und auf die Ausgaben per Unterstützungen usw. in Höhe von 594811,26 Mk., läßt jedem das oben genannte Defizit ganz klar erkennen! Sollte doch irgend ein Kollege bei seiner Antragstellung zur Generalversammlung diesen vermeintlichen Zuwachs schon in Anschlag gebracht haben, müßte derselbe also seine Rechnung nochmals revidieren.

Die Wahlen zu dem Gehilfenausschusse der in Dülken gegründeten Buchdrucker-, Steindrucker- und Buchbinderunion ergab das unerfreuliche Resultat, daß zu dem nichttariftreuen Vorsitzenden Wilsons Schöning sich noch ein Vorsitzender des Gehilfenausschusses gestellt, der dem Obermeister in tariflicher Richtung vollständig die Wage hält. Der gewählte Mitgeselle — ein Faktor — hat diese seine Befähigung nämlich dadurch erbracht, daß er bei einem jetzt in Brevell ausgebrochenen Konflikt wegen Einführung des Tarifes stehen geblieben ist.

Aus Ludwigsbagen a. N. wird uns von einem Selbstmorde berichtet: Der kaufmännische Direktor der Druckerei und Verlag Wiler, Herr Otto Martini, hat sich mit einer Tanne in einem Hotel in Bingen erschossen. Auf das Geschick selbst dürfte dies ohne Folgen sein, da wie wir hören, Herr Martini seine Kündigung bereits eingereicht hatte.

Am 1. März d. J. waren es 25 Jahre, daß Herr Oskar Brandtetter in Leipzig die Garbrechtische Musikaliendruckerei erwarb, die sich aus dem damaligen bescheidenen Umfange — nachdem im Jahre 1887 eine Buchdruckerabteilung eingerichtet worden war — zu ihrer jetzigen Größe entwickelt hat. Der Jubilar, der zurzeit im Auslande weilt, hat für seine gesamte Mitarbeiterzahl (die sich auf etwa 500 Köpfe beläuft) eine Zwalbiden-, Witwen- und Waisenkasse gestiftet und zu diesem Zwecke 50000 Mk. als Grundstock überwiesen. Eine weitere Ueberraschung ist allen Angestellten und Arbeitern der Firma dadurch bereitet worden, daß einem jedem, der am Jubiläumstage als Zugehöriger zum Geschäft anzusehen war, der Betrag von 25 Mk. ausbezahlt worden ist, und zwar ohne Ansehen der Person bzw. der Stellung, was von den vielen Hilfsarbeitern und -arbeiterinnen besonders angenehm empfunden wurde.

Das Internationale Buchdruckersekretariat sendet uns nach dem Stände vom 22. Februar folgenden Bericht über die Lohnbewegung in Sofia: Am 30. Januar wurde der Streik verhängt und am 31. erfolgte die Absperrung, wonach 380 Mann außer Arbeit standen. Am 1. Februar unterzeichneten drei Firmen mit einem Personale von 100 Arbeitern den Tarif; es sind dies Druckereien mit Tageszügen. Dieser Erfolg brachte keine Ueber-raschung, weil derselbe erwartet war. Am 2. Februar unterzeichnete den Tarif eine Firma mit 20 Arbeitern, am 3. eine andere mit 10 Mann und am 16. eine dritte

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 26. — Sonnabend den 4. März 1905.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

mit 23 Arbeitern. Alles in allem sind jetzt sechs Offizinen tariffrei mit einem Personale von 153 Mann; somit bleiben noch mehrere Druckereien geschlossen und 230 Arbeiter ausgeperrt. Die Forderungen wurden von den sechs erwählten Firmen vollständig akzeptiert mitsamt dem Achtstundentage. Obwohl die Gehilfenschaft zu Konzeptionen geneigt ist, verfahren die übrigen Prinzipale mit äußerster Starrköpfigkeit auf ihrem Widerstande. Gleich anfangs blieben sechs Streikbrecher stehen und fünf selbständige Unternehmer arbeiteten weiter. Von den Streikenden in Sofia brach keiner die Disziplin; aus der Provinz kamen aber neue Streikbrecher, wovon sechs ungelernete Mädchen, die keine taugliche Arbeit verrichten können. Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß die großen Offizinen den Tarif zu unterzeichnen bereit sind, aber es ist möglich, daß sie die Gelegenheit benutzen wollen, um die Lage der kleineren Konkurrenten sowie auch die Widerstandskraft der Gehilfenorganisation zu erschüttern. Erreicht ist nicht zuletzt, daß die Tarifkommission, die man anzuerkennen sich anfangs weigerte, nunmehr die Klärung der Prinzipale genießt. Der Geist der Ausgeperrten ist ungebunden und sie sind entschlossen, den Kampf bis zum äußersten auszuhalten. Aus einer Zusammenstellung der bis zum 22. Februar eingelaufenen Unterstützungen geht hervor, daß diese bis dahin nur spärlich gestossen sind.

Zum drittenmale in den Umständen getreten sind die Kollegen in dem russisch-polnischen Hauptindustrialstrich Lodz.

Im Gegenfalle zu dem in Nr. 24 gebrachten Urteile des Landesgerichtes Kiel, welches eine Schadenersatzpflicht des Boykottierenden anerkennt, berichtet die Norddeutsche Gerichts- und Verwaltungskorrespondenz unter der Stichmarke: „Das Recht der Arbeiterorganisationen zur Boykottierung Gewerbetreibender“, über folgenden interessanten Fall: Bei einem Gewerbetreibenden brach eines Tages ein Streik aus, weil die Arbeiter mit den bei ihm bestehenden Lohnverhältnissen nicht zufrieden waren. Der Meister wandte sich an den Vorsitzenden der Organisation, welcher seine Arbeiter angehört; es kam zu einer Verständigung zwischen den Parteien und der Arbeitgeber verpflichtete sich, die fraglichen Vorgänge nicht zum Anlasse einer Klüftung zu machen. Zwar wurde von dem Vorsitzenden der Arbeitervereinigung ein hierauf bezügliches schriftliches Versprechen verlangt, doch lehnte der Gewerbetreibende ab, ein solches zu geben, indem er ausdrücklich erklärte: „Wer bei ihm seine Arbeit richtig tue, habe immer Arbeit“. Nichtsdestoweniger wurden kurz vor Weihnachten mehrere Leute, die sich an dem Unzustande beteiligen hatten, entlassen, und als der Vorsitzende des Arbeiterverbandes von dem Meister schriftliche Aufklärung hierüber verlangte, erhielten noch vier weitere, der Vereinigung angehörige Angestellte ihre Entlassung mit dem ausdrücklichen Bemerkens, dieselbe erfolge auf Grund des Schreibens und der Zugehörigkeit der Arbeiter zum Verbands. Dieses Verhalten des Arbeitgebers veranlaßte die Arbeiterorganisation, eine Anzahl von Flugblättern herauszugeben, in denen der Meister seinen Arbeitern gegenüber als wortbrüchig bezeichnet wurde, und welche fernerhin die Aufzählung enthielten, seine Fabrikate nicht zu kaufen. Hierin erblickte der Gewerbetreibende eine Geschäftsschädigung; er strengte daher gegen die Organisation eine Klage mit dem Antrage an, sie zu verurteilen, bei Vermeidung einer bestimmten Strafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung es zu unterlassen, Flugblätter der angegebenen Art zu verbreiten. Während das Landesgericht diesem Verlangen entsprach, hat das Oberlandesgericht Kiel die Klage abgewiesen. Auf § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach derjenige, welcher das Recht eines andern verletzt, diesem zum Schadenersatz verpflichtet ist, kann, so meinte der Gerichtshof, die Klage nicht gestützt werden. Denn der Ausübung des Gewerbebetriebes erwuchs, auch wenn die Aufforderung Erfolg hatte, nicht das mindeste Hindernis. Der Kläger konnte nach wie vor seine Waren herstellen und seinen Abnehmern anbieten. Die Störung richtete sich lediglich gegen den Erfolg der Tätigkeit. Das Recht des Gewerbebetriebes saßt aber noch nicht das Recht auf einen unbeeinträchtigten Abnehmerkreis in sich. Was die Beklagten erstrebten, war die Vertreibung oder Förderung der rechtlich erlaubten Zwecke ihrer Gewerkschaft. Dem Unzustandsgesühle des billig und gerecht Denkenden widerpricht es aber noch nicht, wenn im wirtschaftlichen Kampfe derjenige, welcher sich angegriffen glaubt, zu Gegenmaßnahmen übergeht, die durch Schädigung des Gegners einen Druck auf diesen ausüben, um den Angriffen abzuwehren. Wenn die Beklagten sich auch an das ganze Publikum wandten, so konnten sie doch auf einen Erfolg nur bei einigen Kreisen rechnen, und der Kläger behauptet auch selbst nicht, daß sein Absatz völlig aufgehört habe; nur meint er, derselbe habe merklich nachgelassen. Aus allen diesen Gründen erwies sich der geltend gemachte Klageanspruch als unbegründet und hieraus ergab sich die Notwendigkeit der Abweisung der Forderung der Gewerbetreibenden.

— Nach dieser Auffassung des Oberlandesgerichtes Kiel wird das von dem dortigen Landesgericht in Sachen des Wäckerhottots gefällte Urteil (siehe Nr. 24) nicht aufrecht zu erhalten sein. Die Frage der Berechtigung des Boykotts hat in dem zitierten Urteile jedenfalls eine recht befriedigende Lösung gefunden.

Spaß muß sein — diesem lässlichen Grundsatz wurde selbst in Streikzeiten ein Weissenjeler Schuhfabrikant namens Schlegel gerecht. Bekanntlich befinden sich die Weissenjeler Schuhmacher in der Zahl von etwa 5000 gegenwärtig im Auslande, auch die Fabrik Schlegels ist unter den vom Streik betroffenen Vertrieben. Schlegel hatte nun vor seiner Fabrik ein veritables Schilderhaus errichten lassen, zu dessen Benutzung er die Ausländigen mit folgendem im „Tageblatte“ veröffentlichten Inserate einlud: „Achtung! Der Aufenthalt in der am Eingange zu meiner Fabrik aufgestellten Schuhhütte ist nur dem jeweiligen Streikposten gestattet. Heinrich Schlegel.“ Der mit so gutem Humor ausgestattete Fabrikant blieb aber bei dieser einen Fürsorge für die Streikposten nicht stehen, sondern schaffte noch herbei, was aus einer Wache nie fehlen darf: nämlich Zigarren und den nötigen Stoff zur Anfechtung. Die Streikposten verstanden selbstverständlich auch Spaß und machten von dem Gebotenen bereitwillig Gebrauch. Wer aber keinen Spaß verstand, war die lässliche Polizei, welche die Entfernung des Schilderhauses aus verkehrspolizeilichen Gründen verlangte. Warum konnte die Polizei bei dieser spaßigen Weisheit nicht auch einmal Spaß verstehen?

Erfolgreich endete der Streik der Lederarbeiter in Wittenberge.

Der in Nr. 24 aus Paris gemeldete größere Streik bezieht sich auf die Wagenbauer, denen sich die in der Wagenbau- und Automobilindustrie beschäftigten übrigen Arbeiter zum größten Teile angeschlossen haben, so daß die Zahl der Streikenden etwa 23000 beträgt. — In der schwedischen Stadt Venersborg sind 600 Schuhmacher, in Stockholm 200 Saphneider ausgeperrt. — In West erklärte 2000 Hafenanarbeiter abermals den Streik. — In Rom ist wieder ein großer Ausstand der Bäder in der Entwicklung begriffen. — Nach einer Dauer von vier Wochen haben die Uhrschalenmacher in Chauxdefonds gestreikt; die Fabrikanten gestanden neben mehrfachen Verbesserungen auch die Verpflichtung zu, nur organisierte Arbeiter einzustellen. — Die italienischen Eisenbahner führen einen Kampf um ihr Streikrecht in Form des passiven Widerstandes; wodurch der drohende Generalstreik vermieden wird. Die Ursache dieses eigenartigen Kampfes ist darin zu suchen, daß die großen Eisenbahnlinien verstaatlicht werden sollen. Die Regierung will nun bei der Uebernahme den Eisenbahnen eine ganze Reihe von materiellen und anderen Zugeständnissen machen, das Recht zum Streiken sollen aber die Angestellten nicht mehr haben. Schiedsgerichte, bei denen die Eisenbahner allerdings eine ganz nebensächliche Vertretung finden würden, sollen über alle vorkommenden Differenzen Entscheidung treffen. Die Angestellten wollen die Annahme des die Verstaatlichung betreffenden Gesetzes nicht hintertreiben, sie wollen durch den entfalteten passiven Widerstand, der zu ganz bedeutenden Verkehrsstörungen geführt hat, nur ihr Streikrecht retten.

Erstorben.

In Bistritz am 25. Januar der Seher Gust. Wellner, 32 Jahre alt.
In Brünn am 17. Februar der Maschinenseher Berthold Luci aus Magdeburg, 29 Jahre alt.
In Dortmund der Buchdruckerbesitzer Heinrich Müllendorff.
In Freudenstadt der Seher Friß Schmid von dort, 25 Jahre alt — Lungenleiden.
In Hamburg am 26. Februar der Seher Sylvester Kiening aus Massenhausen, 25 Jahre alt.
In Kaschau am 23. Januar der Seher Frz. Csögér, 20 Jahre alt.
In Kauenburg am 7. Februar der Seher Martin Kocis, 57 Jahre alt.
In Leipzig am 28. Februar der Seher Fr. Wilh. Andreas aus Schandau, 51 Jahre alt — Lungenleiden.
In Mainz am 23. Februar der frühere Seher, zuletzt Ortskrankenkassenbeamter Karl Harasin, 33 Jahre alt — Lungenleiden.
In Neuwelt am 12. Februar der Seher Stefan Földi, 22 Jahre alt.
In Salzburg am 19. Februar der Drucker Alois Pichler, 27 Jahre alt.
In Stuttgart am 21. Februar der Seherinvalide Gustav Spörle aus Zug, 43 Jahre alt — Lungenleiden.
In Temesvar am 29. Januar der Seher Stefan Dimat, 28 Jahre alt.
In Trier am 28. Februar der Buchdruckerbesitzer und Verleger des „Katholischen Sonntagsblattes“ Jakob Klein, 41 Jahre alt.

In Wien am 1. Februar der Seher Adolf Weil, 45 Jahre alt; am 11. Februar der Drucker Rudolf Werner, 22 Jahre alt; am 14. Februar der Seher M. Snob, 36 Jahre alt; am 17. Februar Vincenz Zappe, 46 Jahre alt; am 18. Februar der Drucker Jul. Geigter, 37 Jahre alt.

Briefkasten.

A. D. in Stuttgart: Unter diesen Umständen würden wir empfehlen, die Sache erst einmal in einer Mitgliedschaftsversammlung zur Sprache zu bringen und dann in Versammlungsberichte zu erwähnen. Jedenfalls kann von den dortigen Mitgliedern die Sache doch genügend kommentiert werden. — A. G. in Leipzig: Besten Dank für Aufklärung. Eingefandtes wird in nächster Uebersicht verwandt. — E. St. in München: Die Adresse lautet: „Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik, Berlin N 4, Chausseestraße 17/18.“ — A. Sch. in Berlin: 1,05 Mk.:

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseeplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für: Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29; Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1. Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro; Elsasser-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Lange-strasse 146. Oesterreich: F. Reismüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25. Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3. Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzbote“. Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58. Fiume: Fabbioni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20. Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Miliza-gasse 3. Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei. Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncei). Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“. Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano, Camera del Lavoro, Via Crocefisso 15. Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20. Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philipp-strasse. Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6. Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybro-gade 12. Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20. Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22 A. Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Wittelrhein. Abrechnung pro 4. Quartal. a) Verbandskasse: Es steuerten 2351 Mitglieder in 95 Orten 27695 Beiträge = 30464,50 Mk., Eintrittsgeld von 72 Mitgliedern 90 Mk., Rückzahlungen 6 Mk., Ordnungsgeld 5 Mk., mitteln Gesamtentnahme 30565,50 Mk. Berausgab wurden an Reiseunterstützung 1780,56 Mk., Arbeitslosenunterstützung 3345,75 Mk., Umzugskosten 405 Mk., Krankenunterstützung und Verpflegungskosten 7562 Mk., Invalidenunterstützung 1825 Mk., Begräbnis-geld 400 Mk., Agitations- und Reisekosten 29,20 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 916,95 Mk., an den Haupt-kassierer eingekandt 14301,04 Mk., zusammen wie oben 30565,50 Mk. — b) Gaukasse: Einnahme einschließlich 11113,01 Mk. Barvermögen am 1. Oktober 15081,99 Mk. Berausgab an Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung 919,50 Mk., Remuneration (Gauvorstand und Bezirks-verwaltungen) 830,86 Mk., Agitation 83,05 Mk., Druckkosten 37 Mk., Abonnements auf Zeitschriften, Porto und sonstige kleine Ausgaben 53,08 Mk., Barvermögen am 1. Januar 1905 13158,50 Mk., zusammen 15081,99 Mk. — c) Zentralinvalidenkasse i. L.: Einnahme: Por- und Zuschuß 652,99 Mk. Ausgabe: An 6 Invaliden

570 Mk., Verwaltung und Porto 10 Mk., Voranschlag zurückbehalten 72,99 Mk., zusammen 652,99 Mk. — Bewegungstafel: Mitgliederstand Ende des 3. Quartals 1904 1994, neu eingetretten 60, wieder eingetretten 19, zugereist 295, vom Militär 23; abgereist 237, zum Militär 29, ausgetreten 5, ausgeschieden 8, gestorben 4; Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1904 2108. — Konditionslos waren 195 Mitglieder 3373 Tage, krank waren 254 Mitglieder 6258 Tage. (Einbegreifen sind hierbei die zur Arbeitslosigkeit und Krankenunterstützung nicht bezugberechtigten und ausgetretenen Mitglieder.)

Oberrhein. Diejenigen Ortsvereine und Spezialvereinigungen, welche mit der Einfindung der Abrechnung für den Jahresbericht noch im Rückstande sind, werden ermahnt, solche bis spätestens 10. März an den Kassierer A. Friedrich in Freiburg i. B., Moltkestraße 36, zu senden. Die Ortsvorstände werden um Einhaltung dieser Frist ermahnt.

Gau Rosen. Bei der vorgenommenen Gauvorstandsversammlung wurden gewählt die Kollegen: H. Hartmann als Schriftführer; H. Erwat als Beisitzer.

Bezirk Brandenburg. Die Frühjahrsvorstandsversammlung findet Sonntag den 2. April in Köpenick statt. Anträge zu derselben sind bis zum 19. März an den Vorsitzenden Otto Sendte in Brandenburg a. G., Plauerstraße 14, zu richten.

Bezirk Essen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 12. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Wattenfeld im Lokale des Herrn Wilken statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens den 8. März an den Vorsitzenden Otto Kraus in Essen, Kastanienallee 92, einzureichen.

Bezirk Neuruppin. Der Seher Gustav Jahnke aus Stargard i. P., zuletzt in Dranienburg in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, innerhalb acht Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Essen (Ruhr). Die Seher Wilh. Laube aus Duisburg und Dickskes, angeblich in Krefeld, werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen der hiesigen Bibliothek gegenüber nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die beiden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Mainz. (Maschinenmeisterklub.) Der Vorstand besteht für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen:

Wilhelm Bäcker, Wallaustraße 14, II, Vorsitzender; Christian Berlaue, Gymnasiumstr. 3, II, Kassierer; Jakob Kreiner, Schriftführer; Hugo Bente und Joh. Ziegler, Beisitzer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Bamberg die Seher 1. Wolfgang Bauer, geb. in Eger 1887, ausgel. in Bamberg 1904; 2. Johann Preißner, geb. in Waischenfeld 1887, ausgel. in Bamberg 1904; 3. Karl Schneider, geb. in Bamberg 1882, ausgel. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Landsberg a. S. der Seher Josef Ostermann, geb. in Oberroth 1887, ausgel. in Wadenhausen 1904; war noch nicht Mitglied. — Jof. Seitz in München, Auenstraße 22, I.

In Bochum der Drucker Fritz Breiding, geb. in Geestmünde 1886, ausgel. in Bochum 1904; war noch nicht Mitglied. — Emil Ulbrecht, Biemelhauserstraße 33.

In Breslau die Seher 1. Bernhard Dzwilz, geb. in Ober-Salzbrunn (Schlesien) 1885, ausgel. in Frankfurt a. O. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. Arthur Hahn, geb. in Breslau 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — H. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.

In Hildesheim die Seher 1. Heinrich Kömer, geb. in Holzwickede 1874, ausgel. in Holzminnen 1892; 2. Richard Hahne, geb. in Hildesheim 1879, ausgel. das. 1897; waren schon Mitglieder. — August Hausmann, Kaiserstraße 29.

In Kiel 1. der Korrektor Edwin Bräuer, geb. in Oppeln 1858, ausgel. das. 1876; 2. der Seher Karl Paulsen, geb. in Kiel 1870, ausgel. das. 1889; waren schon Mitglieder. — Martin Prüiter, Schauenburgerstraße 34, p.

In M.-Glabach die Seher 1. Johannes Herfs, geb. in M.-Glabach 1874, ausgel. das. 1890; 2. Heinrich Lemmen, geb. in M.-Glabach 1884, ausgel. das. 1901; 3. Otto Paulsen, geb. in M.-Glabach 1870, ausgel. das. 1888; 4. Joh. Autweiler, geb. in M.-Glabach 1876, ausgel. das. 1894; 5. Wilhelm Schmitz, geb. in M.-Glabach 1885, ausgel. das. 1903; 6. Herrn. Jof. Rübbers, geb. in M.-Glabach 1879, ausgel. das. 1897; die Drucker 7. Peter Big, geb. in Neuwert 1878, ausgel. in M.-Glabach 1896; 8. Hubert Raden, geb. in M.-Glabach 1882, ausgel. das. 1900; 9. Heinrich Werners, geb. in M.-Glabach 1884, ausgel. das. 1902; waren noch

nicht Mitglieder; die Seher 10. Max Trost, geb. in Elberfeld 1879, ausgel. in M.-Glabach 1898; 11. Wulf. Drathen, geb. in M.-Glabach 1876, ausgel. das. 1893; 12. der Drucker Sebastian Schreyer, geb. in Koburg 1867, ausgel. das. 1885; waren schon Mitglieder. — In Kempen (Rh.) der Seher Peter Kallen, geb. in Süchteln 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Rheylt der Drucker Peter Josef Kleinen, geb. in Wegberg 1885, ausgel. in Rheylt 1903; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Dsnabrück der Seher Heinr. Fischer, geb. in Enger (Kr. Verfenbrück) 1872, ausgel. in Neuenhaus i. G. 1890; war schon Mitglied. — Paul Sutorf, Sutfhauserstraße 99.

In Stuttgart der Seher Robert Ott, geb. in Böhler (D.-M. Valen) 1886, ausgel. in Valen 1904; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Völklingen (Saar) der Seher Karl Klein, geb. in Begnik (Schlesien) 1886, ausgel. in Kofcher (D.-Schl.) 1904; war noch nicht Mitglied. — E. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerstraße 23.

In Werden (Ruhr) der Schweizerdegen Christian Fürsch, geb. in Flanis (Bayern) 1873, ausgel. in Martretzhilf (Oberf.) 1891; war schon Mitglied. — In Wuer i. B. der Drucker Simon Fehle, geb. in Urtau (D.-M. Leutkirch) 1886, ausgel. in Memmingen (Bayern) 1904; war noch nicht Mitglied. — Otto Kraus in Essen, Kastanienallee 92.

In Zehdenick der Seher Willy Dräger, geb. in Woltersdorf 1885, ausgel. in Zehdenick 1903; war noch nicht Mitglied. — Emil Lange in Neuruppin, Ferdinandsstraße 20.

In Wien der Seher Hermann Gentner, geb. in Adelskreuth (Baben) 1886, ausgel. in Schwefingen (Bad.) 1903; war schon Mitglied. — A. Mieß in Wien VII, Seibengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung. Dem auf der Reise befindlichen Seher A. K. S. Lindholm aus Bernau (7618 Schweden) ging angeblich auf der Polizei in Franzenberg die Legitimation verloren. Demselben wurde eine neue mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgefertigt und wird erstere Legitimation für ungültig erklärt. Etwaige Beisitzer derselben werden gebeten, dieselbe an die Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einzuliefern.

Für meine Buchdruckerei mit elektrischen Betrieben suche für dauernd einen ältern

Schweizerdegen

welcher im Akzidenz- und Druckvollständig sein und Lotarbeiten zu schreiben imstande ist. Eintritt nach Uebereinkommen. Anfangsgehalt 25 Mk.

Galvanoplastiker
gewandte Präger in Erdwachs, sucht
711] J. Ch. Zauter in Nürnberg.

Stempelschneider
sein im Zeug- oder Stahlschnitte, finden dauernde und lohnende Stellung in der
Schriftsetzerei Emil Gursch, Berlin SW,
Gneisenaustraße 27. [709]

Tüchtige Justierer
an e-akte Arbeit gewöhnt, zum möglichst baldigen Eintritt in dauernde Kondition
geleitet.
Bauerische Gießerei, Frankfurt a. M. [693]

Ein gewandter Buchdrucker wird zum Betrieb graphischer Literatur sofort gesucht. Werte Offerten unter H. 704 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Akzidenzsetzer, 28 Jahre alt, verh., selbst. Arbeiter, in a. Satzarten u. im Tonplattenschnitte bewandt, mit Buchführung und Korrespondenz vertr., zurzeit in Gr. Dr. in L., wünscht sich bald zu verheiraten. Sachsen oder Thüringen bevorzugt. Werte Anerbieten mit Gehaltsangabe unter A. R. 708 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Soeben gelangte zur Ausgabe:
Praktische Anleitung zum Abfassen von Werbungsdrucken für Schriftsetzer, Buchdrucker und verwandte Berufszweige.
Bearbeitet und mit einer Anzahl Musterbriefen versehen von G. Angerstein u. W. Lange.
Preis 60 Pf. bei freier Zustellung.
588] Julius Häfer, Leipzig-B.
Originelle Beiträge aller Art für eine
Hochzeitszeitung
gesucht. Dieselben werden konventionellen Falls honoriert. Näheres zu erfahren unter H. S. 705 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Farbigen Akzidenzdruck! Die Harmonie der Farben, das Mischen der Farben auf völlig neue Art lernt man kennen durch Studium der Typographischen Jahrbücher. Heft 2 erschienen. So anerkannt mustergültige Kunstbeispiele! Jede Buchhandlung sowie unsere Vertreter nehmen Bestellungen an. Jährlich 2 Hefte. 40 Pf. pro Heft. **Ohne Konkurrenz!**

Zweites Heft
der
Technischen Mitteilungen der Zentral-Kommission der Maschinenmeister Deutschlands.
Farbe und Farbendruck für den Buchdrucker
Preis 20 Pf. von Reinhold Wendler Preis 20 Pf.

IV. Aufl. **Ausschnitte und Zurichtung von Illustrationen**
Heft I. von W. Ehlert. Preis 15 Pf.
Gegen Einsendung des Betrages zu beziehen durch die **Maschinenmeistervereine** und Kollegen
F. Fläming, Berlin SW 11, Schönberger Strasse 23, 1. Quergeb. [608]

Ausnahmeofferte nur bis 15. März gültig!

5000 Stück
der sehr beliebten
tadellos gebenden
Schwarzwälder

Jockele-Uhren
sollen schnellstens
verkauft werden.
Schönste Pferde eines
jeden Zimmers.
Sehr solide Arbeit.
Ein Jahr Garantie.
Preis per Stück 1,50 Mk.
einschl. Verpack., auschl.
Porto, bei 10 Stück porto-
frei.

Albert Walthaner, Pforzheim
Genossenschaftsstraße 79. [571]

Schriftsetzer = Tableau
zweite verbesserte Auflage
Maschinenmeister-Cableau
a 1,50 Mk. [702]
Porto und Verpackung 20 Pf.
Graphische Verlagsgesellschaft, Halle-Saale.
Graph. Anzeiger gratis und franko.

GRAPHISCHER HUMOR
Illustr. humoristische
Halbmonatsschrift
für die
graphischen Gewerbe
Berlin W.-Schöneberg I
Abonnementspreis
60 Pf. pro Quartal
Prob-Nummern gratis.

Stereotypen u. Galvanoplastiker!
Die Kollegen werden im eignen Interesse
wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei
Konditionsangeboten nach Berlin immer erst
Einkundigungen einzuzuziehen beim Vorsitzenden
G. Schellbach, Tempelhofer Berlin,
Friedrich Wilhelmstraße 15. [608]
Technik der bunten Akzidenz.
Hdt. Härtel in Leipzig-B. — 2,50 Mk.

Aschersleben. Heute Abend im Vereinslokale. **Berufsvorstand.** [707]

Typographia
Gesangverein
Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.
Sonntag den 5. März:
Herrenpartie nach Müggelheim usw.
Abfahrt: Charlottenburg 7.45, Schlesiener
Bahnhof 8.15, Fahrt bis Karlsdorf. Früh-
stück: Köpenick (Schweizergarten). Mittag
(Kartoffeln mit Sering): Müggelheim (Trop-
pene). Rückfahrt von Friedrichshagen.
Zahlreicher Beteiligung stellt entgegen.
Der Vorstand. [712]

Aufruf!
Alle ehemals in Jossen i. d. Mark, jetzt
in Berlin und Bororen beschäftigten Kollegen
werden gebeten, sich zwecks einer wichtigen
Besprechung Dienstag den 6. März, abends
7 1/2 Uhr bei Hennig, Seydelstraße 11, ein-
zufinden.
Berlin, 1. März 1905. [714]
J. Schell, M. Blumenfetter.

Zum 4. März 1905.
Unsern Freunde und Kollegen
Gustav Krüger
zu seinem fünfzigjährigen Berufs-
jubiläum unsere herzlichste Gratulation,
welche wir mit dem Wunsch verbinden,
dass er uns noch recht lange in voller
Mittigkeit und Freude erhalten bleiben
möge. [710]
Die Kollegen der Buchdruckerei
H. Höfer, Berlin.

Am 28. Februar verschied nach längerem
Leiden unser wertiges Mitglied, Kollege
Karl Harasin
im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Mainz. [706]

Richard Härtel, Leipzig-B.
(Inhaberin: Klara vorw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 48
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.